



Professor Bernhard Studer,

gest. 2. Mai 1887.

Vollkommen still ist vor wenig Wochen in Bern ein Mann zu Grabe getragen worden, dem nicht nur seine Vaterstadt, sondern die ganze Schweiz, und weit über diese hinaus die wissenschaftliche Welt zu hohem Danke verpflichtet ist. Wenn schon für eine ganze Zahl von Gesellschaftskreisen Motive genug vorhanden sein werden, sich mit einem Rückblick auf das so leise verklungene Leben eines höchst bedeutsamen Mannes ernsthaft zu befassen, so ganz besonders für eine Zeitschrift, welche die Zwecke der von ihm so ungewöhnlich geförderten Wissenschaft vertritt.

BERNHARD STUDER ist geboren 1794. Er gehörte einer altbernischen Familie und einem altbernischen Gesellschaftskreise an (die Familien STUDER, BRUNNER, WYSS, MANUEL u. s. f.), welchem das Verdienst zukommt, das in Bern so vielfach durch Politik in Schatten gestellte wissenschaftliche Leben in der ganzen ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nach Kräften auf der Höhe desjenigen anderer Städte von ähnlicher Bedeutung erhalten und dadurch die von HALLER, BONSTETTEN, KÖNIG u. s. w. gepflanzten und durch die WYTTENBACH, GRUNER, MANUEL etc. fortgeführten Traditionen fortgesetzt zu haben.

Die Familie STUDER lieferte zwar vorzugsweise Diener der Kirche, aber fast bei allen regte sich gleichzeitig in verschiedenem Grade Lust zum Naturstudium. Bei BERNHARD STUDER ward diese Richtung zum mächtigen Strome, der die

Theologie vollständig überfluthete. Er hat zwar auch das theologische Examen abgelegt, aber nachher niemals mehr eine Kanzel bestiegen, obgleich er Zeitlebens Mitglied des bernischen Ministeriums blieb.

Sogleich nach Abschluss des Examens wandte er sich vollständig den mathematischen und naturwissenschaftlichen Studien zu, denen er im Ausland, so viel uns erinnerlich, vorzüglich in Göttingen, aber auch in Freiberg, in Berlin und Paris oblag.

Zurückgekehrt, wurde er in Bern im Jahr 1816 als Lehrer der Mathematik und Physik an der Akademie und später (1834) als Professor der Mineralogie an der neugegründeten Universität, an deren Organisation er einen thätigen Antheil genommen, sowie als Lehrer der höhern Mathematik an dem obern Gymnasium angestellt. Früh auch nahm er Antheil an der Leitung des hauptsächlich durch die Bemühungen von Pfarrer SPRÜNGLIN, Prof. FR. MEISNER und Anderer für die damalige Zeit ziemlich bedeutend gewordenen naturhistorischen Museums.

Prodromalstadien sowohl auf der Bahn eines Naturforschers als auf derjenigen eines Lehrers waren STUDER erspart. Auf beiden Gebieten machte sich sogleich eine höchst bedeutsame und ihres Zieles vollkommen bewusste Persönlichkeit geltend. Nach einigen kleinern Einleitungsarbeiten erschien schon 1825 eines seiner Hauptwerke, die „Monographie der Molasse“, welche ein bedeutsames Capitel schweizerischer Geologie mit einer Meisterschaft behandelt, welche das Buch noch heute zu einer ebenso anziehenden als lehrreichen Lectüre voll der genauesten Detailbeobachtungen macht. STUDER hat sich damit sofort unter den damaligen schweizerischen Geologen in erste Linie gestellt.

In ähnlicher Weise legen zwei Lehrbücher, welche er nach damaliger Sitte über die ihm übergebenen Lehrfächer veröffentlichte, Zeugniß ab von der vollkommenen Meisterschaft und dem überaus hohen Gesichtspunkt, unter welchem er die ihm anvertrauten Disciplinen beurtheilte. So das Lehrbuch der mathematischen Geographie 1836 und dasjenige der physikalischen Geographie und Geologie 1844—1847. Das letztere namentlich, obschon STUDER selber daran viel auszusetzen

hatte, kann in Bezug auf Grösse und Klarheit der Anlage, auf völlige Beherrschung sowohl des Stoffes als der überaus ausgedehnten Litteratur von frühester bis zu seiner Zeit, und auf weise und logische Compactheit der Durchführung noch heute als unübertroffen gelten. 1859 fügte er zu diesen Lehrbüchern noch eine kleinere Einleitung in das Studium der Physik.

Auf nicht minder hohem Katheder bewegte sich sein mündlicher Lehrvortrag. Seinen Schülern ist sein Unterricht durchweg unvergesslich geblieben. Lebendig, beweglich, geistreich, verstand er es vor Allem, den Schülern eine hohe Achtung vor ihrer Aufgabe einzufliessen, und selbst in Disciplinen, deren Natur sicherlich nicht leicht von vornherein für Schüler anziehend zu machen ist, wie etwa mathematische Geographie oder wie Mineralogie, vermochte er die Schüler so zu fesseln, dass es unter den Studirenden — und zwar nicht nur etwa unter den damals sehr spärlichen, die sich irgend einem Lehrfach widmen wollten, sondern auch unter Theologen und Medicinern als ein Makel und als ein Zeichen geringen Strebens galt, die Vorlesungen STUDER'S nicht besucht zu haben. Schulmeister war zwar STUDER auch am Gymnasium in keiner Weise; um geringe Köpfe bekümmerte er sich nicht; aber wo irgend ein Flämmchen oder eine Flamme vorhanden war, da wusste sie STUDER zu hellem Flackern zu bringen.

Überaus fühlbar und segensreich machte sich dann dieser Impuls auch geltend in dem Einfluss, den STUDER als Vorsteher der städtischen Realschule während langer Jahre ausübte. Lehrer und Schüler empfanden auch da den magnetischen Strom, der von dieser lebensvollen und energischen Persönlichkeit ausging. Während Jahrzehnten gehörte diese Schule zu einer der bestgeleiteten in der Schweiz. Sie stand namentlich durch den lebensfrischen und allem Formalismus abgewandten Geist, der in ihr herrschte, in grellem Contrast zu den in altmodischem Wesen erstarrten staatlichen Erziehungsanstalten, aus welchen STUDER selber hervorgegangen war.

Mit diesen Leistungen an die Öffentlichkeit, die er mit der grössten Gewissenhaftigkeit und Vortrefflichkeit erfüllte,

hielt STUDER seine Bürgerpflicht erfüllt. Oder vielmehr betrachtete er diese Leistungen als Geschenke. Der Meinung, dass der Bürger um des Staates willen da sei, stand er sehr ferne. Irgend welche Verpflichtungen anderer Art als die genannten hat er, so viel uns bekannt, in seiner Vaterstadt nie übernommen. Während einer Anzahl von Jahren gehörte er indess zu den einflussreichsten Mitgliedern des dem eidgenössischen Polytechnikum vorgesetzten Schulrathes. — Auch vom politischen Gebiet, so sehr dasselbe in Bern jeweilen eine grosse Rolle spielte, hielt er sich vollkommen abseits. Es wäre dies mit den Anschauungen, die er von der Aufgabe eines Vertreters der Wissenschaft hatte, unverträglich gewesen, wie er denn auch in seinem Verkehr, sei es dem socialen, sei es demjenigen mit Schülern, sorgfältig auszuscheiden wusste, wo etwas dabei herauskommen konnte, und wo nicht. Bei aller Beweglichkeit, bei aller Annehmlichkeit seines Umganges, welcher auch von jeder Spur von Dünkel oder Eitelkeit frei war, war STUDER alles eher als ein populärer Mann. Aber Niemand konnte mit ihm verkehren ohne die Empfindung, in diesem kleinen und beweglichen, zierlichen und freundlichen Männchen mit einem Genius von ungewöhnlichem Rang in Berührung getreten zu sein. Abgesehen von der ausserordentlichen Beharrlichkeit seiner Arbeit, die er indess viel eher vor der Öffentlichkeit verbarg als etwa zur Schau trug, schien STUDER's ganze Erscheinung viel eher in einen Rahmen zu passen, wie ihn etwa die gute französische Gesellschaft in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts geboten hätte, als in ein schweizerisches Gemeinwesen, das sich vor nichts mehr als vor patricischen Formen oder Gesinnungen fürchtete.

Wie STUDER in das Gemeinwesen, das ihn umgab, abgesehen von den vorzüglichen Geschenken, die er ihm als Vertreter naturwissenschaftlicher Erziehung widmete, nirgends eingriff, so war er auch in seiner wissenschaftlichen Thätigkeit absolut unabhängig. Irgend einer Schule hat er niemals angehört, sondern durchweg nur Neues geschaffen. Nichtsdestoweniger hat er immer, und bis in späte Jahre, anerkannt, welchen mächtigen Impuls er von den Arbeiten von HORACE BENEDICT DE SAUSSURE empfangen; und seinen bessern

Schülern konnte er nicht genug empfehlen, sofern sie ein Vorbild befürhten, für die Art wissenschaftlicher Beobachtung die „Voyages dans les Alpes“ fleissig zu studiren. Auch Baco's Novum Organon hat er Manchen zu lesen genöthigt und überhaupt den Lesekreis derjenigen, die ihn um Rath angingen, jeweilen sehr weit geöffnet.

Die fachwissenschaftliche Thätigkeit STUDER's in kurzen Zügen zu bezeichnen, kann gleichzeitig schwierig und leicht erscheinen; ersteres weil sie gewissermassen die Geschichte der Geologie der Schweiz skizziren hiesse, letzteres insofern diese Thätigkeit eine überaus einheitliche war.

Was STUDER abgesehen von Anregungen allgemeiner Art, wie sie etwa durch die SCHEUCHZER'sche Litteratur bezeichnet werden kann, im Inland vorfand, waren für specielle Geologie vor allem die Alpenreisen von SAUSSURE und diejenigen von CONRAD ESCHER VON DER LINTH und LEOPOLD VON BUCH. Dennoch musste STUDER fast die Totalität seines Materials sich durch eigene Beobachtung erwerben, und von Anfang sind seine Arbeiten durch zwei Bestrebungen bezeichnet. Einmal unablässiges Sammeln von Detail, das er in einem eine Anzahl von mächtigen Bänden umfassenden, zierlich geschriebenen und von eben so zierlich gezeichneten Profilen durchspickten Journal zusammentrug; anderseits grosser Horizont, d. h. Umfassung des gesammten Alpengebietes.

So weit es seine öffentliche Thätigkeit irgend erlaubte, war daher STUDER stets auf Reisen, und nicht nur etwa auf Excursionen, die wenige Tage brauchten, sondern Jahr um Jahr auch auf grösseren. Von Wien bis Marseille werden wenige Bezirke des Alpengebietes sein, die er nicht persönlich und theilweise öfter besucht hat, und wo irgend möglich in Gesellschaft von Local-Geologen oder hervorragenden Fachgenossen. Aber auch Gebiete von weniger enger Beziehung zu seinem speciellen Dominium, wie Italien und England, hat er häufig besucht und ohne Eisenbahnen überhaupt wenige geologisch oder mineralogisch wichtige Localitäten des damals zugänglichen Theils unseres Continents nicht gesehen.

Dies brachte ihn natürlich in Verkehr mit der Gesamtheit seiner Fachgenossen, und in der Schweiz erwachte mit

ihm und arbeitete mit ihm die ganze Schaar von Geologen, welche während Jahrzehnten die Versammlungen der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zum Anziehungspunkte aller bedeutenden Fachgenossen des Auslandes machten. Vor Allem war es das Dreigestirn BERNH. STUDER, ARNOLD ESCHER, PETER MERIAN, welches bekanntlich in kurzer Zeit eine unerwartete Fülle von Licht auf das vorherige Dunkel und Wirrwarr von Alpenstructur warf. STUDER verfügte dabei wohl über den grössten Überblick und lieferte die grossen Entwürfe. ESCHER ging monographischer in das Detail und MERIAN sichtete die Ergebnisse durch seine palaeontologische Meisterschaft. Nennt man dazu von Verstorbenen noch THURMANN, GRESSLY, PICTET DE LA RIVE, OSWALD HEER, DESOR, und auf dem mit der Beurtheilung des Alpengebietes so eng verbundenen Capitel der alpinen Eisbedeckung CHARPENTIER und AGASSIZ, so bezeichnet dies eine Periode von einheimischer und compacter wissenschaftlicher Thätigkeit, wie sie die Geologie — und mit ihr noch andere specielle Beobachtungsgebiete — nicht in manchem Lande aufweist.

In der Reihenfolge der STUDER'schen Hauptarbeiten — denn die hauptsächlich in den geologischen Jahrbüchern Deutschlands und Frankreichs veröffentlichten kleinern Mittheilungen und Reiseergebnisse gingen stets ihren regelmässigen Weg — folgt auf die Monographie der Molasse zunächst die „Geologie der westlichen Schweizeralpen“ 1834, ein Versuch, die mittlerweile im Jura, und vorzüglich durch die Arbeiten von THURMANN, VOLTZ, P. MERIAN u. s. w. weit gediehene Kenntniss von Gebirgsstructur auf die alpinen Sedimente auszudehnen. Obwohl grundlegend für die grosse Zahl von Arbeiten, die nachher theils durch STUDER selber, theils durch ARNOLD ESCHER und Beider Nachfolger ähnlichen Gebieten der mittleren und der östlichen Alpen gewidmet worden sind — und in ihren Hauptergebnissen heute noch massgebend —, ist diese grosse Arbeit in Bezug auf Detail rascher überholt worden als die erstgenannte, da die auf diesen Gebieten ausserordentlich schwierige palaeontologische Untersuchung noch zu wenig zu Hilfe gezogen werden konnte. 1835 kam dazu aus den östlichen Alpen die prächtige Monographie der „Gebirgsmasse von Davos“ und 1839 die in Ge-

meinschaft mit ARNOLD ESCHER bearbeitete „Geologie von Mittelbündten“, sowie als Fortsetzung der „westlichen Alpen“ die in Paris erschienene Abhandlung zur geologischen Karte der Alpen zwischen dem Thuner- und Luzernersee; 1845, ebenfalls in Paris, eine ähnliche Arbeit über das krystallinische Gebiet zwischen Gotthard und Simplon.

Alles das waren umfassende Abhandlungen, deren Schwergewicht namentlich darin lag, dass sie nicht etwa nur von Profilzeichnungen, sondern, woran sich bisher noch Niemand gewagt hatte, von vorzüglich ausgeführten geologischen Karten begleitet waren, zu welchen jeweilen die topographische Basis auch neu zu schaffen war. Sie bildeten so von selber die ersten Bausteine zu einer geologischen Karte der Schweiz, wofür bisher höchstens von EBEL (1808) ein fast theoretisch zu nennender Versuch gemacht worden war.

Monographienweise rückte so in relativ kurzer Zeit das Material zu einem Unternehmen zusammen, dessen Ausführung noch CONRAD ESCHER als fast hoffnungslos angesehen hatte, das sich aber während der zahlreichen Reisen, welche STUDER und ARNOLD ESCHER gemeinschaftlich ausführten, allmählig zu Beider Lebensaufgabe verkörperte. An Aufmunterungen von allen Seiten und namentlich des Auslandes fehlte es auch keineswegs. Dies Schritt für Schritt zu verfolgen, ist hier nicht etwa der Ort. Von dem allmählichen Reifen des Unternehmens traten aber bei vielen Anlässen, vornehmlich an den Versammlungen der schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, die Spuren immer deutlicher an den Tag. Dahin gehört namentlich auch ein Besuch, den STUDER und ESCHER im Jahre 1844 den Arbeiten von AGASSIZ auf dem Aargletscher widmeten. Man war in Folge eines starken Schneefalles unter dem damals so berühmten Dache ZYBACH'S auf der Grimsel eingeschlossen. AGASSIZ, DESOR und ihre Besucher, zu welchen damals auch der Gouverneur von Neuchatel, General v. PFUEL, sich eingefunden hatte, nöthigten STUDER zu einem Vortrag, und der von DESOR zu Papier gebrachte „Überblick über die Structur der Alpen“ enthielt nicht nur in kurzen Zügen die Summa von STUDER'S Anschauungen über ein so gewaltiges Thema, sondern bot auch wohl seit EBEL das erste Gesamtbild von dem seither so

mächtig fortgeschrittenen Zustand des Wissens über diesen Gegenstand.

1853 war der erste Sieg erreicht. In diesem Jahre erschien in dem thatkräftigen Verlag von WURSTER & Cie. (M. ZIEGLER) in Winterthur unter gemeinschaftlicher Ausführung von STUDER und ESCHER auf einer zu diesem Zweck von J. M. ZIEGLER neu entworfenen Karte im Massstabe von 1 : 380 000 die erste auf durchgehende Detailbeobachtung gegründete geologische Karte der Schweiz. Schon vorher war ihr der zugehörige Text vorausgegangen: „Die Geologie der Schweiz“, von B. STUDER, in 2 Bänden 1851—53. Schon im Jahre 1869 erschien eine zweite Ausgabe unter der Mitwirkung der Geologen BACHMANN, VON FRITSCH, GILLIÉRON, JACARD, KAUFMANN, MÖSCH, MÜLLER, STOPPANI, THEOBALD.

Die Bedeutung dieses Werkes kann selbstverständlich nur von Denjenigen gewürdigt werden, welche den Zustand der Kartenwerke und der geologischen Kenntniss der Schweiz vor Beginn der STUDER'schen Arbeiten kennen. Besass auch Frankreich seit 1840 eine geologische Karte (im Massstab von 1 : 500 000), die einen guten Theil des Alpenlandes umfasste, so stellte sich doch die schweizerische Leistung sowohl in Bezug auf die Schwierigkeit des Objectes als in Rücksicht auf Durchführung und Detail als geologisches Gesamtbild des Alpenlandes sogleich in erste Linie.

Dabei blieb indessen STUDER nicht stehen. Nachdem im Jahre 1842 die ersten Blätter des auf Antrieb der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft von der Eidgenossenschaft unternommenen und von DUFOUR geleiteten berühmten Kartenwerkes erschienen waren, musste bald der Plan erwachen, trotz der ausserordentlichen Schwierigkeiten, die ein viermal grösserer Massstab mit sich brachte (1 : 100 000), dieses Musterwerk als Unterlage für die geologische Landesdarstellung zu benutzen.

Die Eidgenossenschaft sagte diesem neuen Unternehmen, das ihr wiederum auf Antrag STUDER's von der Naturforschenden Gesellschaft warm empfohlen worden war, ihre Unterstützung zu, die mit dem Jahr 1859 anhub, und beauftragte eine Commission unter der Leitung STUDER's mit der Ausführung. Ausser ihm gehörten dieser Commission an PETER

MERIAN, ARNOLD ESCHER, DESOR, ALPH. FAVRE und P. DE LO-RIOL. Die erste Publication (der Kanton Basel, im Massstab von 1 : 50 000, von Prof. ALBR. MÜLLER) erschien im Jahr 1862. Sämmtliche Geologen der Schweiz, sowie einige auswärtige haben sich seither unter der Leitung von STUDER an dieser Aufgabe betheiligt.

Den völligen Abschluss der grossen geologischen Landesaufnahme hat STUDER nicht mehr erlebt, aber die Genugthuung ist ihm zu Theil geworden, dass unter seiner Fürsorge das letzte der 25 Blätter dieses grossen geologischen Kartenwerkes, dem 27 stattliche Quartbände an Text und Beilagen zur Seite stehen, in Arbeit stand. Noch vor seinem Tod war er sogar in Folge von Gesichtsschwäche aus der activen Rolle eines Präsidenten der geologischen Commission in diejenige eines Ehrenpräsidenten zurückgetreten. An seine Stelle trat ALPH. FAVRE, der selber 1860 eine geologische Karte des Montblanc-Gebietes im Massstab von 1 : 150 000 herausgegeben hatte. Nichtsdestoweniger ist es im vollsten Umfang das Verdienst STUDER's, durch die mächtigen Vorarbeiten, die er im Verein mit ARNOLD ESCHER, der ihm schon im Jahr 1872 durch den Tod entrissen worden, selber geleistet, und durch den mächtigen Impuls, der denselben überall auf dem Fusse folgte, innerhalb seines Lebens auf dem für geologische Durchforschung schwierigsten Schauplatz des Continentes von den ersten Anfängen bis zum Abschluss ein Werk vollendet zu haben, das nach dem Urtheil der befähigtesten Kenner des Auslandes diejenigen der Nachbarländer in gleichem Masse übertrifft, als die topographische Unterlage des DUFOUR'schen Kartenwerkes den Karten der letztern voransteht.

Wie wenig STUDER selber an die Möglichkeit definitiven Abschlusses derartiger Untersuchungen dachte, konnte schon aus dem Vorhergesagten erhellen. Während des Fortganges der Unternehmung sind auch allerlei Anschauungen STUDER's, die derselben zu Grunde lagen, theilweise modificirt worden. Vor Allem weicht die theoretische Erklärung der Thatsachen von Structur der Alpen, wie sie in der Gegenwart sich immer geltender macht, vielfach ab von den von STUDER auf der Grimsel geäusserten Anschauungen; ESCHER mochte sich in

dieser Richtung wohl abwartender und vorbehaltender verhalten haben. Auf die Darstellung der Thatsachen wird dies noch auf lange Zeit keinen Einfluss ausüben können. STUDER hat damit auf eine weite Zukunft hinaus seinem Vaterlande ein Denkmal wissenschaftlicher Arbeit fertig und jeden weiteren Ausbaues fähig hinterlassen, wie dies grossen Staaten mit einem Aufwand von Opfern kaum erreichbar war, gegen welche die von der Schweiz aufgewendeten so viel als verschwinden. Auch hier erwies sich der electriche Sporn, der von STUDER ausging und alle geistigen Kräfte in Mitarbeit zu ziehen wusste, um vieles wirksamer als bloss materielle Hilfsmittel. Unter der Führung von STUDER und ESCHER betrachteten alle Mitarbeiter mit vollstem Recht die Gesamtaufgabe als ihre eigene. Ohne die intellectuellen und moralischen Kräfte, die mit ins Spiel traten, wäre dieses Monument von Patriotismus nicht zu Stande gekommen.

Diese Concentration von STUDER's wissenschaftlichen Zielen erklärt ausreichend den früher erwähnten Umstand, dass er, abgesehen von seinem Lehramt und der Fürsorge für das höhere Schulwesen, andern öffentlichen Gebieten fern blieb. An Tüchtigkeit fehlte es keineswegs. Auf jeglicher Art seiner Thätigkeit trat ein ausserordentlicher Umfang von Wissen und eine ungewöhnlich hohe Stufe von Weltbildung sorgfältigster Art zu Tage. Ausreichenden Beleg hiefür würde schon der Umstand bieten, dass ihm, wie er mit allen bedeutenden Vertretern der Naturwissenschaft in stetem Verkehr stand, aus allen Ländern die grössten Ehrenbezeugungen zu Theil wurden, welche Männern der Wissenschaft offen stehen. Eine glänzende und STUDER's wissenschaftlichen Charakter scharf bezeichnende Probe seiner umfassenden und helllichtigen Belesenheit fiel übrigens noch in spätern Jahren, wo so häufig bei Männern, die an der Spitze eines wissenschaftlichen Gebietes stehen, eine Neigung zum Rückblick zu erwachen pflegt, gewissermassen als ein Nebenproduct seiner Thätigkeit ab in der „Geschichte der physischen Geographie der Schweiz“, die er im Jahre 1863 publicirte.

Von Werken grössern Umfangs folgte noch 1872, 20 Jahre nach Erscheinen der Geologie der Schweiz, ein „Index der Petrographie und Stratigraphie“, eine alphabetisch geordnete

Übersicht über den dermaligen Hauptinhalt der Geologie, wesentlich aber ein Nachtrag zu der „Geologie der Schweiz“, an Stelle einer zweiten Ausgabe derselben, welche er bei dem ausserordentlichen Anwachs des Stoffes nicht mehr selber zu unternehmen wagte. Kleinere Mittheilungen setzten sich noch während mehr als eines weiteren Jahrzehntes fort.

Am seltensten sind Nachklänge an das frühere theologische Studium zu Tage getreten. Für die Öffentlichkeit geschah dies bei Anlass einer Krise in der öffentlichen Meinung in Form einer Rede „über Glauben und Wissen“, die er als Seitenstück zu einer von seinem an der Universität als Professor der Theologie thätigen Bruder gehaltenen Vortrag über „Wissen und Glauben“ im Jahr 1856 zu veröffentlichen erlaubte.

Bei aller vaterländischen Färbung war STUDER'S wissenschaftliche wie sociale Anlage eine durch und durch kosmopolitische. Und obwohl ein Theil der Umgebung STUDER'S und sogar die Behörden seinen wissenschaftlichen Rang nicht immer, und sogar bei solennem Anlass nicht zu taxiren vermochten, so wird man doch nicht zu weit gehen mit dem Ausspruch, dass bei aller durch eine andere Ziffer des Jahrhunderts zum Voraus gegebenen Verschiedenheit an Umfang der Thätigkeit die Universität Bern seit ALBRECHT VON HALLER keinen einheimischen Vertreter der Naturwissenschaft von dem Rang, wie ihn STUDER einnahm, besessen hat.

Von Prüfungen schwererer Art, als diejenigen, wie sie Wenigen erspart sind, ist STUDER verschont geblieben. Was für seine Freunde am meisten an den Tag trat, war das Gefühl der Vereinsamung, die nach dem Hinschied seiner Gattin, und wieder nach Aufgabe der öffentlichen Ämter in dem Masse zunahm, als er die nach diesem Zeitpunkt in seiner Heimat immer kleineren Kreisen bekannt gebliebene wissenschaftliche Thätigkeit infolge von Gesichtsschwäche einschränken musste. Dafür hielt er sich, da seine geistigen und sonstigen Körperkräfte keine Abnahme verriethen, noch lange Zeit durch Reisen einen geistigen Verkehrskreis offen. Am treuesten hielt er an seinen alljährlichen Besuchen in Basel, in der gastlichen Familie seines nächsten Freundes, P. MERIAN, fest. Von Krankheiten war er, abgesehen von periodischen Kopf-

schmerzen, kaum je heimgesucht. Bis in sein höchstes Alter blieb er ein ausdauernder Fussgänger und Bergsteiger. Noch nach zurückgelegtem 90. Jahr unternahm er trotz einer seit längerer Zeit eingetretenen Gehörschwäche Eisenbahnreisen ohne Begleitung, bestieg den Rigi und überschritt noch allerlei Gebirgspässe. Selbst der Tod trat mit mildester Hand an diese so lange Zeit unerschöpflich erschienene Lebenskraft. Er hat sie fast ohne Krankheit und ohne Schmerzen einschlummern lassen. Ihm nicht mehr wahrnehmbar ist, wie wir hören, an seinem Todestag das letzte Kartenblatt mit Absehen von Titel und Legende, also doch das Schlussblatt des geologischen Atlas zur Versendung gekommen.

L. Rütimeyer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [1887_2](#)

Autor(en)/Author(s): Rütimeyer Ludwig

Artikel/Article: [Nachruf auf Professor Bernhard Studer 3001-3012](#)